

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

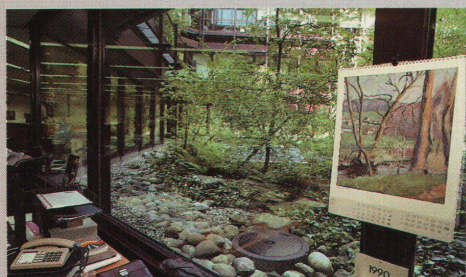
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT



Vorbildliche Arbeitsumgebung oder überdimensionierte Büromaschine: der Uetlihof in Zürich

Titelbild:
Nadia Bindella

Ein aussergewöhnlicher Stadtbummel durch die italienische Kapitale des Geschmacks und des Kapitals: Ettore Sottsass lustwandelte mit Michelle Nicol und Nadia Bindella durch «sein» Milano.

Mit Sottsass in Mailand

Vor zehn Jahren vorbildlich – heute nur noch eine gewaltige Büromaschine? Michael von Orsouw, Stephan Wicki und Benedikt Loderer besuchten den Uetlihof der SKA in Zürich.

Waben mit Grossraumbüros

Prag erwacht, sucht den Anschluss an Europa, besinnt sich aber auch auf die eigene Tradition. Georg C. Bertsch und Anatol Kotte stellen die Leute vor, die Architektur und Gestaltung «nach der Revolution» wiederbeleben.

Nach der Revolution

Toni Cipolat, oberster Hausherr bei Möbel-Pfister, prägt nicht nur den Stil seiner Firma, sondern auch die Inneneinrichtung vieler Haushalte. Irene Meier und Giorgio von Arb besuchten den Mann, der hinter dem Slogan steht.

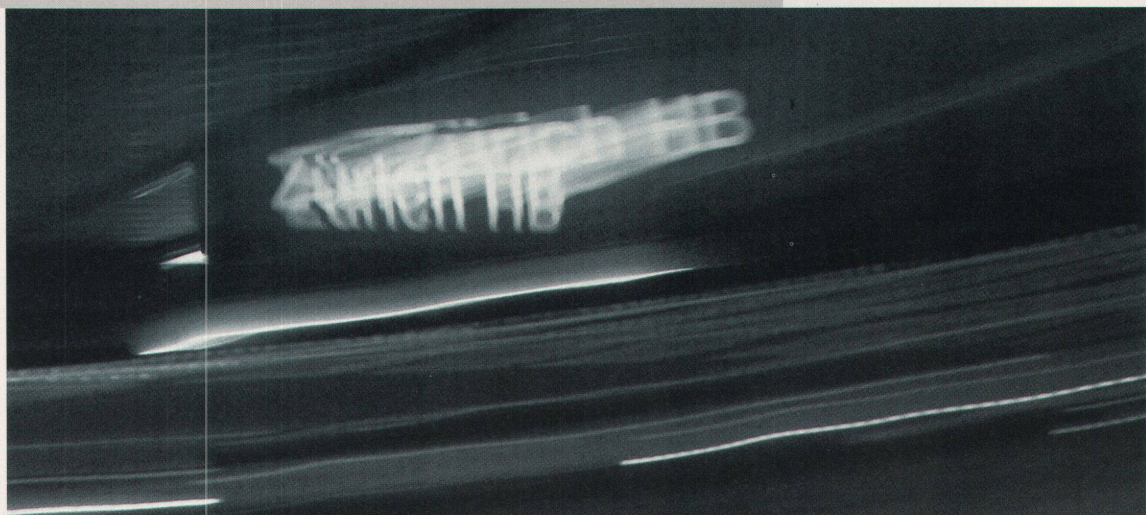
«Gut schweizerisch»

Die Landschaftsarchitekten verwirklichen keine romantischen Traumbilder. Ziel ist es vielmehr, die Natur vor der Zivilisation zu schützen – mit Natur. Von Hans Renggli und Ruedi Walti.

Mit Natur gegen Zerstörung

Geschwindigkeit gibt immer mehr auch bei der Gestaltung den Ton an, die Dinge lächeln kaum mehr. So der Befund von Christian Scholz (Fotos: Roth und Schmid).

Zackig, zugespitzt, pfeilschnell



Geschwindigkeit: Der neue Parameter für Gestaltung

Hochparterre Nr. 10 Oktober 1990

MEINUNGEN/LEUTE	6
FUNDE	8
STADTWANDERER	11
KOMMENDES	13

BRENNPUNKTE

Der Deal um Kings Cross: Planung ohne Gesamtkonzept in London	21
Am Flon hängen Karrieren: Vorsichtige Neuorientierung in Lausanne	24
Eine Schweiz wie Willisau: Markus Mäder zur CH91-Werbung	25
Planen mit Satellitenbildern: Die Uni Zürich arbeitet in Sri Lanka	26
Objekte der dritten Art: Die Entwürfe der Gruppe «Meta-Moderne»	28
Vollholz und Seidenzöpfe: Baubiologie am Basler Spital	30
Fussball Nebensache: Für was neue Stadien geplant werden	31
Graffiti und Delfine: Die neuen amerikanischen Möbel kommen	32
Chiado in Lissabon: Die Planungseuphorie kühlt ab	34

44

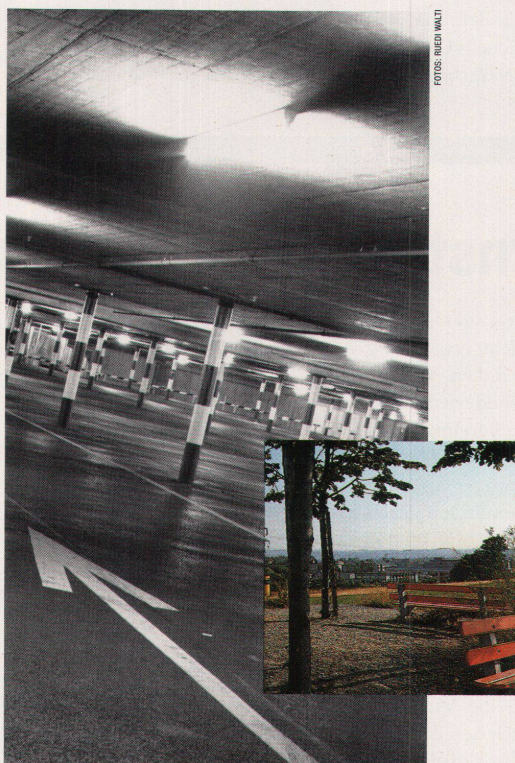
54

72

82

94

102



FOTOS: RICHARD WALZ

Mehr als «die Natur machen lassen»:
Landschaftsarchitektur

EREIGNISSE	116
FINGERZEIG von Armin Wildermuth	117

WETTBEWERBE

Basel: Der Masterplan gebiert den Innenraum	129
Emscher Park: Mit Geometrie und Kosmologie zum Logo	132

BÜCHER	133
MARKT-INFO	134
STELLEN	135
COMIC	144
VORSCHAU/IMPRESSUM	146

EDITORIAL

Mit Verspätung zu mehr Qualität?

Das «Gewerbehaus in Stadtnähe» ist mir eigentlich erst beim fünften Mal aufgefallen: Normalerweise erscheinen dergleichen Angebote zweimal im Liegenschaftsanzeiger des Leibblattes, dann sind sie weg wie die sprichwörtlich warmen Weggli, vermietet an den Meistbietenden.

Weg wie warme Weggli: Stimmt das überhaupt noch? Oder gehört das einträgliche Vollpflastern grüner Flecken schon der Vergangenheit an? Belegen lässt sich die Vermutung in diesem Entwicklungsland der Statistischen nicht. Und doch ist das Gewerbehaus kein Einzelgänger, Büroräume da, für «Verwaltung geeignete Räumlichkeiten» dort: Sie werden häufiger angedient als auch schon, ihre Vorteile unterwürfiger angepriesen.

Denn gegen einen dieser Vorteile ist nach wie vor kein Kraut gewachsen: Die zentrale Lage in einem Stadtzentrum ist mit nichts aufzuwiegen. Das gilt nicht nur für Zürich, das Zentrum der Agglomeration Schweiz, sondern auch für die regionalen Zentren: Baden ist die bessere Adresse als Wettlingen, St. Gallen gilt mehr als Gossau, und Lausanne ist etwas anderes als Bussigny.

Daran werden auch Übersättigung und konjunkturelle Schwankungen nichts ändern. Wenn es boomt, wollen alle ins Zentrum. Und wenn es ausgeboomt hat erst recht – diejenigen jedenfalls, die dann noch können.

Nun ist das Angebot im Zentrum der gebauten Städte aus verschiedenen Gründen nicht allzu üppig. Es tut sich jedoch allerhand, und auf absehbare Zeit wird sich die Marktsituation einschneidend verändern. Ein paar happige Umnutzungsprojekte nehmen Konturen an: Sulzer-Areal Winterthur, Bahnhof Oerlikon, Steinfels in Zürich, Bahnhof Luzern, Freiburg, Yverdon usw. Diese Perspektive wirkt sich unmittelbar aufs Verhalten jener Anbieter aus, die mit ihren Gewerbebezonen auf der grünen Wiese auch ihre Gemeindekassen füllen möchten. In der Konkurrenz unter den Anbietern spielt neben der Standortgunst zunehmend der Faktor Zeit mit: Der Wettkampf wird zum Wettlauf.

Der Gemeinderat von, zum Beispiel, Untersiggenthal bei Baden hat daraus die Konsequenzen gezogen: Das Gewerbezentrum Hard wird zum «Technopark» aufgeputzt, ein bisschen «umweltgerecht» redimensioniert, ein paar Parkplätze weg – und hoppelnd durch die Instanzen. Der Aarauer Promotor Freddy Bühler weiss offensichtlich, wie man die amtlichen Mühlen antreibt. Effekt: Fixes Bewilligen und zügiges Bauen machen den Standortnachteil – Untersiggenthal, noch nie gehört, wo liegt das schon wieder? – wett.

Je zentrumsnäher, desto schwieriger wird es, denn je grauer das Grün schon ist, desto grüner das Bewusstsein – und damit kommt auch die Opposition der Grünen. Paradebeispiel für diesen Fall: das Oberhauserriet in Opfikon-Glattbrugg. Mit Tempo Teufel ist hier nichts mehr zu holen, ganz im Gegenteil, politische Vorstösse, die überhaupt keine Überbauung wollen, sind im Aufwind. Deshalb retten, was noch zu retten ist – vielleicht mit Qualität? Es gibt Anzeichen dafür, dass Bauherrschaften in diese Richtung denken. Nicht ohne Hintergedanken natürlich. Nicht nur ein guter Standort, auch bessere Bürobau-Ware – so könnte das zukunftssträchtige Verkaufsargument lauten. Die erste Erkenntnis auf dem Weg zum Besseren: Ökologische und wohl auch architektonische Qualität ist nur zu haben auf Kosten der Quantität.

Wieder ein neuer Name bei «Hochparterre», wieder auf der Redaktion: Ursula Homberger macht in ihrem angestammten Beruf als Lehrerin an der Schule für Gestaltung in Zürich eine Pause und lernt bis Ende Jahr als Volontärin unseren Zeitschriften-Alltag kennen.

PETER STÖCKLING